

ben Thesen“ enthalten wichtige und interessante Einsichten und stellen einen beachtenswerten – eben weniger christlich-theologischen als vielmehr religions- und kulturwissenschaftlichen – Beitrag zur allgemeinen Diskussion über Hintergründe und Konfliktfelder der Globalisierung dar. Für evangelikale Missionshistoriker stellen die Thesen eine Herausforderung zum Gespräch und zur Auseinandersetzung dar.

*Friedemann Walldorf*

---

Mark Mittelberg. *So wird ihre Gemeinde ansteckend: Evangelisation und Mission neu entdeckt*. Asslar: Schulte & Gerth, 2001. 436 S., € 20,35

---

Das vorliegende Praxisbuch will helfen, die evangelistische Trägheit („Entropie“) in Gemeinden zu überwinden (Teil I), zeigen, wie man eine evangelistisch aktive Gemeinde bauen kann (Teil II), und anhand vieler Ideen zu evangelistischer Aktivität inspirieren (Teil III). Die deutschen Überarbeiter der amerikanischen Originalausgabe (*Building a Contagious Church*, Grand Rapids 2000) nehmen Bezug auf die neuesten theologischen Erklärungen zur Evangelisation in der EKD und der katholischen Kirche in Deutschland: „Die Papierform der Evangelisation war schon lange nicht mehr so gut wie heute. Doch wenn wir ehrlich sind, erreichen die meisten Kirchen nur sehr wenige Menschen, die Gott noch nicht kennen“ (S. 20). Hier zur Veränderung beizutragen, ist Ziel dieses Buches.

Mark Mittelberg, Spezialist für Evangelisation in der Willow-Creek-Kirche, setzt mit diesem Leitfaden zur evangelistischen Gemeinde die Veröffentlichungsserie der Willow-Creek-Bewegung zum Thema Evangelisation fort. 1995 hatte er zusammen mit Bill Hybels in *Bekehre nicht – Lebe!* (Asslar 1995) den grundlegenden evangelistischen Ansatz von Willow-Creek unter das Motto „ansteckendes Christsein“ gestellt und auf die Formel gebracht: „hochgradige Echtheit + unmittelbare Nähe + klare Kommunikation = maximaler Effekt“. Darauf folgte ein Trainingsprogramm zur persönlichen Evangelisation (*So wird ihr Christsein ansteckend*, Asslar 1996 und 2000), in dem psychologische Persönlichkeitsstile mit entsprechenden Evangelisationsstilen verknüpft wurden (direkt, intellektuell, zeugnishaft, beziehungsorientiert, einladend, diakonisch) – eine biblisch positiv zu bewertende Weiterentwicklung der bisherigen beziehungsorientierten und gabenorientierten Ansätze. Ein vergleichbares auf die ganze Gemeinde bezogenes Konzept stellt z. B. Christian Schwarz' *Grundkurs Evangelisation* (Emmelsbüll 1993) dar.

Doch nun zu Mittelbergs Buch selbst. Der „Evangelisations-Entropie“ und dem damit verbundenen Zerfallsprozess in den Gemeinden möchte der Autor einen evangelistischen Gemeindebau-Prozess entgegensetzen, der mit der Formu-

lierung eines evangelistischen Gemeindemottos beginnt. In Teil I des Buches (S. 16-91) werden die missiologischen Überzeugungen („Evangelistische Werte in einer säkularen Welt“) und die strategischen Schritte, die solch ein Motto tragen sollen, aufgezeigt. Ich fasse die sieben missiologischen Überzeugungen in eigenen Worten zusammen: (1) Gottes Liebe zum Menschen, (2) Verlorenheit des Menschen, (3) Einzigartigkeit Christi und seines Heil, (4) Apologetik: gute Argumente für den Glauben, (5) Gemeinschaft als Plausibilitätsstruktur, (6) kulturelle Relevanz, (7) Bekehrung als Prozess und Punkt. Die drei strategischen Schritte sind folgende: (1) Beziehungen aufbauen, (2) das Evangelium formulieren, (3) Freunde zu evangelistischen Veranstaltungen einladen.

Damit aus diesen Grundlagen eine evangelistische Gemeindedynamik wird, plädiert Mittelberg für einen Sechs-Phasen-Prozess (Teil II, S. 92-275), bei dem er sich u. a. von Sam Waltons Wal-Mart-Konzept beim Aufbau eines konsequent kundenfreundlichen Unternehmens inspirieren ließ. (Obwohl man hier sicher etwas lernen kann, sollte stärker auf biblische Prinzipien und weniger auf amerikanische Unternehmensphilosophie aufgebaut werden, die stark kulturell geprägt ist). Grundlegend geht es darum, dass der Leiter/Pastor einer Gemeinde die evangelistische Vision aufnimmt, vorlebt, kommuniziert, und delegiert (Phase 1-3). Hier macht der Autor den engen Zusammenhang zwischen Vision, Person und Kommunikation auf dem Weg zu einer evangelistischen Gemeinde sinnvoll deutlich. Im Zentrum des Prozesses steht die Berufung und Bevollmächtigung einer „evangelistischen Schlüsselperson“ (z. B. „Leiter für Evangelisation“), und die Sammlung von speziell begabten Menschen in einem Evangelisationsteam („Offensiv Team“), die den Prozess der evangelistischen Motivation, Schulung und Praxis (Phase 4-6) initiieren und am Leben erhalten. Tipps zur Steigerung und Erhaltung der „evangelistischen Temperatur“ in der Gemeinde (S. 101), die Mittelberg aus einer Umfrage unter evangelistisch aktiven Leitern ermittelte, reflektieren zentrale Schwerpunkte biblischer Spiritualität (Anbetung, Gebet, Bibel, Ehrlichkeit, Gemeinschaft, Praxis, Disziplin etc.).

Im dritten Teil des Buches (S. 276-377) beschreibt Mittelberg evangelistische Gemeindeprojekte und Gemeindeformen rund um die erwähnten sechs Evangelisationsstile. Dieser Teil ist zwar recht stark (aber nicht nur) auf den amerikanischen Kontext ausgerichtet, kann aber zu eigenen Ideen im eigenen kulturellen Umfeld inspirieren.

Das Buch schließt mit der Erinnerung an zwei grundlegende Tatsachen. Erstens: Bei allen kulturellen und strategischen Überlegungen kann allein die Botschaft vom Sühnetod Jesu am Kreuz Menschen erretten. Diese Botschaft müsse klar und kompromisslos verkündigt werden. Zweitens: „Der beste Ansatz für Evangelisation besteht darin, Gemeinden zu ermutigen, zu authentischen, nach biblischen Maßstäben funktionierenden Gemeinschaften zu werden und zu leben, damit Gott selbst zu ihrem Chef-Evangelisten werden kann“ (S. 403). Dieser letzte Satz scheint mir als Voraussetzung und Rahmen des ganzen Buches sehr wichtig zu sein. Denn manchmal besteht (auch in diesem Buch) die Gefahr, die-

ses grundlegende Wesen der Evangelisation (als biblisch authentische Christus-Nachfolge in, mit und gegen den jeweiligen kulturellen Kontext) in der Fülle der Motivationsprinzipien, Organisationsschritte und zeitgemäßer Präsentationsstile aus dem Blick zu verlieren. Es scheint, dass Mittelberg hier konstruktive Kritik (z. B. G. A. Pritchard. *Willowcreek Seeker Services: Evaluating of a new way of doing church*. Grand Rapids: Baker, 1996), aufzunehmen versucht hat.

Die Stärke des Buches liegt nicht im theologischen Bereich (es will auch kein theologisches Buch sein), sondern darin, dass es sehr praktisch ermutigt und anleitet, als ganze Gemeinde in einen biblisch begründeten, kulturell relevanten und persönlich vielfältigen evangelistischen Wachstumsprozess einzutreten: eine inspirierende und empfehlenswerte Lektüre für leitende Mitarbeiter zum kritisch-kreativen Reflektieren und Anwenden im eigenen Kontext.

*Friedemann Walldorf*

---

Jochen Eber (Hrsg). *Hope does not disappoint: studies in eschatology; essays from different contexts*. Edition IWG: mission reports, Bd. 9. Bonn: VKW; Bangalore: Theological Book Trust, 2001. Pb., 356 S., € 20,-

---

Der Sammelband gibt Aufsätze wieder, die der Herausgeber nach einem Kongress der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz zum Thema Eschatologie (1996 in London) gesammelt hat. Sechzehn Theologen von allen Kontinenten sind mit Beiträgen vertreten: Jose Nafafe, Samuel Ngewa und Klaus Fiedler aus Afrika; Shouhei Yamato, Joseph Shao, Stephen Liaw, John McIntosh und Armin Bachor schreiben über Asien und Australien; Emilio Nuñez, Estevan Kirschner und Russell Shedd berichten aus Lateinamerika, die restlichen Autoren (Henri Blocher, Patrick Nullens, Johan Bouman, Rolf Hille) und der Herausgeber aus Europa.

Am Anfang der Sammlung stehen Analysen zu den eschatologischen Aussagen der Bibel (S. 9-52) und zur Erfahrung der eschatologischen Dimension in der christlichen Existenz (S. 53-68). Die evangelikale Eschatologie wird dann in der Darstellung und Beurteilung unterschiedlicher Kontexte, wie sie sich im weltweiten Rahmen ergeben, herausgearbeitet, wobei in der Art der Durchführung der Unterschied zu neueren kontextuellen Theologien deutlich wird. Dabei stehen die konfessionellen Kontexte am Anfang (S. 71-120), worauf geographische und damit fremdreligiöse Bezüge folgen (S. 123-345) (in der westlichen Welt entsprechend die Säkularisierung und religiöse Indifferenz als Hintergrund: S. 277-295). Als Zielpunkt wird eine präzisierende Stellungnahme aufgeführt (S. 349-354).

Jochen Eber macht in seinem Beitrag über die Ostkirchen deutlich, dass schon der Baustil orthodoxer Kirchen durch symbolische Kraft die Bewegung der